

13. Kapitel

Das seltsame Fürstentum

Das Gewitter hatte sich im Verlaufe der Nacht aufgelöst, und gab den Platz für einen wunderschönen Morgen frei.

Dawn und seine Gefährten wurden mit einem herrlichen Sonnenaufgang begrüßt. Die Luft war klar und die gesamte Landschaft wirkte wie frisch gewaschen.

Sie kamen den Bergen immer näher.

Während sie liefen, wechselten Dawn und Rainbow Dash ab und zu flüchtige Blicke zueinander. Wenn das geschah, drehten sie ihre Köpfe sogleich auch wieder schnell weg, als ob sie damit rechneten, die anderen könnten aus deren Blickkontakte interpretieren, dass sie um ein Haar etwas miteinander gehabt hätten. Nur einmal gestatte Dawn sich, der Regenbogenstute schelmisch zuzuzwinkern. Nachdem er das tat, musste sie kindisch kichern. Ehe das aber die anderen richtig bemerkten, flog sie mit dem Vorwand nach oben, nach Verfolgern Ausschau zu halten.

Im Verlauf des Tages kamen sie an einem Holzschild vorbei, auf dem „Willkommen im Fürstentum Sylvanos, Reisende“ stand. Ohne Zweifel hatten sie gerade die Grenze erreicht.

Als Spike das las, fragte er: „Sag mal, Twilight; weißt du eigentlich, was es mit diesem Fürstentum auf sich hat? Wie kommt es, dass es ein Land im Land gibt?“

Aber nicht nur er, sondern auch die anderen interessierte diese Frage. Bis jetzt hatte jeder von ihnen ganz andere Gedanken im Kopf gehabt. Doch jetzt wäre es wirklich gut zu wissen gewesen, welchen Boden sie da gerade betraten.

Twilight hatte dieses Thema damals in der Schule in dem Fach Geschichte gehabt und erzählte das, was sie noch wusste: „Nun Spike, wo fange ich da am Besten an?“

Sie überlegte kurz. „Vor dreihundert Jahren war ganz Equestria in Provinzen unterteilt, die von den Kurfürsten regiert wurden. Zu dieser Zeit herrschten aber auch viele Streitigkeiten zwischen ein paar der Herrschern. Der eine hat den anderen oft beschuldigt, versucht zu haben, seine Grenzen in seinem Land auszuweiten. Andere haben manchmal dafür gesorgt, dass Handelswege, die durch ihr Territorium führten, so abgeschnitten wurden, dass andere Provinzen lange auf neue, wichtige Waren warten mussten. Umstände, die dazu führten, dass es im Winter oft zu Hungersnöten und dementsprechend auch zu Aufständen in der Bevölkerung kam.“

„Und das nur, weil der eine Fürst den anderen nicht ausstehen konnte?“, fragte Spike leicht erstaunt.

„Genau. Die Fürsten stritten sich, die Bevölkerung musste darunter leiden. Aber Prinzessin Celestia, die über diesen Streithähnen stand, konnte das nicht mehr länger dulden. Und so geschah es, dass sie beschloss, sich zur einzigen Herrscherin des Landes zu ernennen. Die meisten der Fürsten waren vernünftig genug, dem einzuwilligen, da sie den ewigen Streitereien Leid waren.“

Spike schlussfolgerte daraus: „Aber Sylvanos war eines der Ländereien, das unbedingt eigenständig sein wollte, oder?“

„Exakt. Neben Sylvanos haben sich noch zwei weitere Fürstentümer sich zuerst geweigert, sich in ein vereintes Land einzugliedern. Da die Prinzessin aber keinen Bürgerkrieg auslösen wollte, beschloss sie, den dreien ihren Willen vorerst zu lassen. Als dann die nächste Generation der Fürstenfamilien an die Macht kam, änderte sich auch vieles. Zwei der Kurfürsten sahen ein, dass es für sie, und vor allem für ihr Volk, nur Vorteile bringen konnte, sich einzugliedern. Und das taten sie auch. Nur Sylvanos weigert sich bis heute.“

„Hat das einen bestimmten Grund?“, fragte Applejack.

„Da gibt es verschieden Theorien. Die eine besagt, dass die Fürstenfamilie einfach nur zu stur und zu stolz sei um ihre Unabhängigkeit zu verlieren. Eine andere sagt, dass es ein alter Groll gegenüber Celestia sei. So zumindest habe ich es vor unserem Aufbruch in einem Buch gelesen. Die Prinzessin selber wollte ich deswegen nicht fragen.“

Alle blieben stehen, um sich darüber ihre Gedanken zu machen. Wenn tatsächlich letzteres der Fall war, so musste es etwas Gravierendes gewesen sein. Etwas, dass das ganze Land vielleicht bis heute noch prägte.

Dawn zuckte mit den Schultern. „Was auch immer damals geschah, wir werden es bestimmt bald in Erfahrung bringen. Eigentlich müssten wir im Verlaufe des Nachmittages Transsilville erreichen.“

Der Pfad führte sie immer weiter ins Gebirge rein. Obwohl der Himmel fast wolkenfrei war, wurde es immer düsterer. Die Felswände die sich immer mehr und mehr um sie auftaten, verdeckten die Sonne.

Sie durchwanderten nun ein Tal, das zum Großteil von Tannenwäldern bedeckt war.

Die Atmosphäre veränderte sich langsam aber spürbar, als sie einen Waldpfad betraten. Die Wälder hier hatten etwas Verwunschenes und Unheimliches an sich. Zwar nicht so wie der Everfree Forest, aber doch so, dass man es nicht wirklich tolerieren konnte.

Und es war nicht die Tatsache allein, dass hier alles die meiste Zeit des Tages im Schatten lag. Es war etwas unterschwellig wahrnehmbares, das hier herrschte.

Applejacks Cousine hatte ihr oft erzählt, dass sie dieses Fürstentum nur sehr ungern betrat, und jedes Mal froh war, wenn sie es wieder verlassen konnte. Bis jetzt hatte sie immer gedacht, sie wäre einfach nur zu zart besaitet, aber jetzt konnte sie sie voll und ganz verstehen. Hier herrschte wirklich etwas Unheimliches.

Am Spätnachmittag erreichten sie den Rand eines weiten, kreisförmigen Tales. Der Blick darauf war atemberaubend. Mächtige Felswände umschlossen eine flache Ebene wie eine natürliche Mauer. Sie erblickten Felder mit kleinen Höfen, und ein Dorf, das ungefähr viermal so groß wie Ponyville sein musste. Aber der größte Blickfang war die Festung, die im Zentrum dieses Tales stand. Gebaut war sie aus einem gelbbraunen Gestein, und ihre Dächer waren mit dunkellila Ziegeln bedeckt. Ihre Außenmauer war hoch und wenn man sie von einer bestimmten Perspektive betrachtete, konnte man erkennen, dass sie sich perfekt achteckig um das innere Gebäude zog. An jeder Ecke dieses Achtecks ragte ein hoher Wachturm in die Höhe. An vier der acht Mauerseiten drum herum, tat sich jeweils ein mächtiges, verschlossenes Tor auf. Das innere Gebäude war so beschaffen, wie die meisten Schlösser aufgebaut waren. Es hatte hohe Spitze Türme und schräge Dächer.

Zwar war das Erscheinungsbild nicht ganz so pompös wie Canterlot, aber es flößte jedem, der es zum ersten Mal erblickte, sofort Respekt ein. Ein feindliches Heer würde sich bestimmt zweimal überlegen, auf diese Festung einen Angriff zu starten. Ausgenommen sie könnten auf Pegasussoldaten zurückgreifen natürlich.

„Ist das Transsilville?“, wollte Rarity wissen. Sie war über diesen Anblick genauso erstaunt wie ihre Gefährten.

„Ohne Zweifel“, bestätigte Applejack. „Ungefähr so hat es meine Cousine auch immer beschrieben. Aber jetzt wo ich es in Echt sehe, muss ich sagen, dass sie in ihren Beschreibungen ziemlich untertrieben hatte. Ich habe mir das alles hier bisher nicht so ... mächtig vorgestellt. Allein von dem Namen her dachte ich immer, dass es nur ein kleines Bergdörfchen sei.“

„Tja, von Namen darf man sich eben nicht täuschen lassen“, meinte Dawn. „Dann lasst uns mal sehen, ob wir es überhaupt schaffen, einen Huf in diese Festung zu bekommen.“

Der Pfad führte sie herunter ins Tal. Sie kamen an den Feldern vorbei, die sie bereits von oben gesehen hatten. Diese wurden gerade von Erdponys bestellt. Sie machten mit ihren langen, oft zerzausten Bärten und dunklen Kopfbedeckungen nicht gerade den fröhlichsten Eindruck.

Pinkie Pie erinnerte dies sofort an ihre alte Heimat, die Steinfarm und an ihre Familie.

Aber noch ungemütlicher als dieses Bild waren die misstrauischen Blicke, die die Bauern den Neuankömmlingen zuwarfen. Einige wirkten ängstlich, andere sogar verabscheuend. Ganz eindeutig waren die Bewohner dieses Tales nicht gut auf Besucher von Außen zu sprechen gewesen.

„H-haben die etwas gegen uns?“, fragte Fluttershy ruhig in die Runde.

Der Kopfgeldjäger meinte: „Entweder sind sie von Natur aus nicht gut auf Fremde zu sprechen, oder es hat etwas mit dem zu tun, was erst vor kurzem passiert ist. Der uns noch nicht ganz aufgeklärte Fall mit den Vicious Mares meine ich damit.“

Pinkie hüpfte plötzlich aufgebracht herum. „Dann müssen wir die Stimmung hier eben wieder auf ein fantastisches Hoch bringen!“

Einen kurzen Augenblick später holte sie wieder (nicht einmal Celestia wusste) woher ihre Partykanone hervor. „Die Party kann beginnen!“

Dann schoss sie mit einem lauten Knall einen Schwall von Konfetti und Luftschlangen direkt zu den Bauern, die sie bisher komisch angesehen hatten.

Natürlich war die Reaktion von diesen nicht die, die sie erhofft hatte. Sie liefen allesamt verängstigt, manche sogar schreiend davon.

„Hey, wo wollt ihr denn hin?! Ihr verpasst die Party!“

Twilight kniff wütend die Augen zusammen. „Hast du sie noch alle?! Hast du vergessen, dass wir die Repräsentanten der Prinzessinnen sind? Wir dürfen nicht ohne weiteres so einen Schwachsinn abziehen.“

Pinkie blickte sie schräg an. „Schwachsinn? Ich will denen doch nur zeigen, dass wir mit guten Absichten kommen.“

„Das ist dir ja auch super gelungen.“

Apllejack trat zwischen die beiden. „Beruhigt euch, Mädels. Wenn wir weiterhin so ein Tamtam veranstalten, machen wir erst recht keinen guten, ersten Eindruck.“

Pinkie aber schien das von ihrer Idee, mehr fröhlichen Schwung in dieses Fürstentum rein zu bekommen, nicht ganz abzubringen.

„Was meint ihr; soll ich es das nächste Mal vielleicht mit einem Feuerwerk probieren?“

„PINKIE!“, kam es von allen gleichzeitig.

Nachdem sie die Felder, wo sie weitere misstrauische Blicke ernteten, passiert hatten, erreichten sie endlich den Dorfrand von Transsilville.

Das erste Gefühl, dass die Gefährten verspürten, als sie das Dorf betraten, war in der Zeit zurückgereist zu sein.

Die Häuser waren hier, genauso wie in Ponyville, komplett aus Holz gebaut. Nur wirkten sie stellenweise ziemlich heruntergekommen. An vielen der Haustüren hingen Knoblauchkränze, Büschel aus verschiedenen Wildkräutern, oder andere Dinge, die anscheinend so etwas wie Talismane sein sollten.

An den Türen, wo nicht dieses Zeug hing, waren mit roter Schrift seltsame Symbole aufgemalt. Die Gefährten hofften, als sie das sahen, inständig, dass das nur rote Farbe war.

Die Ponys die hier herumliefen waren, wie schon die Bauern, nur mit schwarzen Sachen bekleidet. Auch sie warfen den Neuankömmlingen nur flüchtige oder kritische Blicke zu.

Eine alte Ponystute mit Kopftuch, die sich gerade ein paar Schritte vor ihre Tür getraut hatte, erschrak sogar, als sie die Gruppe sah und verschwand sogleich wieder in ihrem Haus.

Richtige Wege waren so gut wie nicht vorhanden. Der ganze Boden hier war ein einziger

brauner, lehmiger Trampelpfad.

Auch das trübe Wetter trug zu dem depressiven Gesamtbild bei. Seitdem sie dieses Tal betreten hatten, zogen sich die Wolken immer weiter zusammen, bis der ganze Himmel grau war.

„Hier könnte man prima eine Nightmarenight-Feier veranstalten“, merkte Pinkie an.

Und damit hatte sie ins Schwarze getroffen. Das Dorf wirkte genauso wie einer der Orte, die man sich vorstellte, wenn man an Schauergeschichten dachte. In der Nightmarenight müsste hier eigentlich gar nichts dekoriert werden. Alles hier hatte jetzt schon bei Tag etwas Seltsames an sich. Wie würde es hier erst bei Nacht aussehen?

Eine Frage, auf die keiner der Gefährten wirklich Lust hatte, die Antwort herauszufinden.

„Ich bin nicht wild darauf, hier in einer Pension zu übernachten“, gab Rarity zu.

Auch Dawn gestand: „Ich ehrlich gesagt auch nicht. Darum sollten wir auch gleich versuchen, eine Audienz bei dem Kurfürsten zu erbitten.“

Sie kamen einige Augenblicke später am zentralen Dorfplatz an, wo sich eine größere Ponymenge versammelt hatte. Es war nicht zu übersehen gewesen, dass da gerade etwas veranstaltet wurde. Eine mittelpträgliche Holzbühne war dort aufgebaut, an deren Ecken Fackeln brannten. Die Schaulustigen wirkten, wie alle anderen auch, sehr skeptisch gegenüber dem, was dort gerade geschah. Aber anscheinend war dies auch eine gute Ablenkung von dem, was sie so sehr beschäftigte.

„Da scheint etwas los zu sein“, sagte Pinkie.

Noch waren die Gefährten zu weit entfernt gewesen, um zu sehen, was gerade auf dieser Bühne abging. Aber es schien sich um eine Zaubershow zu handeln.

Twilight war von allen die Erste, die die Gestalt auf der Bühne wieder erkannte.

„Hey ... wenn das nicht Trixie ist.“

„Und nun liebes Publikum werde ich, die Große und Mächtige Trixie, euch einen Trick vorführen, den ihr garantiert nicht so schnell vergessen werdet.“

Sie schritt auch gleich zur Tat. Neben ihr stand eine große Holzwanne, die randvoll mit Wasser gefüllt war. Ihr Horn leuchtete hell, als sie einen Zauber wirkte.

„Sehet, wie ich mit meiner Macht die Elemente zum schweben bringe.“

Das Wasser erhob sich tatsächlich aus der Wanne. Es schwebte nun ein paar Meter über dem Boden, und sah im ersten Moment wie eine gigantische Seifenblase aus.

Das Publikum gab ein erstauntes Raunen von sich, als das geschah.

Dies stimmte Trixie mehr als zufrieden. Nachdem sie in letzter Zeit so viele Rückschläge hatte erleiden müssen, war diese Provinz der ideale Ort gewesen, um neuen Huf zu fassen.

Durch Zufall hatte sie erfahren, dass dieses Fürstentum zum Großteil von Erdponyhinterwäldlern bewohnt war, die von Magie nicht viel verstanden.

Aufgrund dessen war es ziemlich einfach gewesen, diese Bauerntölpel zu beeindrucken.

Sie war sich sicher: Hier könnte sie bestimmt ganz groß herauskommen. Vielleicht bat der Kurfürst sie ja sogar zu seiner Seite. Ein so mächtiges Individuum, wie sie es war, würde er bestimmt in seinem Beraterstab haben wollen.

Aber zunächst hieß es, das niedere Volk zu beeindrucken. Sie ließ die Wasserkugel noch weiter nach oben schweben. Als nächstes wollte sie den zweiten Schritt einleiten, indem sie die Kugel zerteilte. Aber dann kam ihr etwas dazwischen, das ihre Konzentration rapide zerstörte.

„JUHUUU, TRIXIELEIN!“, ertönte es aus der Menge.

Trixie erkannte diese Stimme sofort. Im nächsten Moment sah sie auch Pinkie Pie zwischen

den Versammelten, die ihr übertrieben hektisch zuwinkte. Auch die anderen Gestalten, von denen sie gehofft hatte, sie niemals wieder zu sehen, waren plötzlich unter dem Publikum. Was darauf folgte, war alles andere als eine professionelle Zaubershow.

„NEIN!“, kreischte Trixie entsetzt. Die Wasserkugel platschte auf die Bühne als sie sie von ihrer Magie löste. Dabei wurden fast alle Ponys, die in der ersten Reihe standen, nass. Die Flüche, die darauf folgten, waren Trixie egal. Sie rannte bereits schnurstracks von der Bühne und der Menge weg.

Weit kam sie aber nicht. Sie wurde von Twilight gebremst, die plötzlich per Teleportzauber vor ihr auftauchte.

„Hallo Trixie, lange nicht mehr gesehen.“

Ihr fehlten die Worte. Alles was sie ihrerseits erwidern konnte, war: „Äh, äh, ja ...“

Twilight konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Es war schon irgendwie amüsant gewesen, ausgerechnet hier das Pony eiskalt zu überraschen, das vor nicht allzu langer Zeit für großen Ärger gesorgt hatte.

„Du brauchst doch vor uns keine Angst zu haben. Wir sind schließlich nicht nachtragend.“ Die anderen kamen ihnen entgegen.

Pinkie schien sich über diese alte Bekanntschaft sogar (trotz allem) zu freuen. „Hey Trixielein, wie geht es denn so? Haben wir dich vielleicht erschreckt?“

Natürlich wollte sie sich das nicht anmerken lassen. Von daher nahm sie sofort wieder ihre hochnäsige Art an.

„Die Große und Mächtige Trixie fürchtete sich vor nichts und niemanden. Und schon gar nicht vor euch. Wenn ihr wirklich glaubt, ihr könnt mich schikanieren, dann ...“

Sie erblickte zwischen den Stuten den stattlichen Einhornhengst, der ihnen gerade mit einer Wohnkutsche entgegenkam.

„Ist das eine alte Bekannte von euch, Mädels?“

„So in etwa“, bestätigte Rarity seufzend. Sie hatte natürlich bis heute nicht vergessen, dass dies Angeberin ihr einmal grüne Haare verpasst und sie gezwungen hatte, im Akkord Banner für sie zu nähen.

Gerade wollte sie ihm erzählen, in wiefern sie zu ihr standen, aber Trixie stahl ihr das Wort.

„Ja, die Große und Mächtige Trixie und diese sechs Mädels sind alte Freunde. Und mit wem habe ich die Ehre, wenn ich fragen darf?“

Es war unübersehbar gewesen, dass sie dem Kopfgeldjäger verdächtig zublinzelte.

„Ich bin Dawn Slasher, der Ko- ...“

„Was für ein liebevoller Name, für so eine gutaussehenden, starken Hengst.“

Sie trat etwas näher zu ihm hin.

„Wie ich an deiner Kutsche sehe, bist du anscheinend auch immer auf Achse. Genauso wie die Große und Mächtige Trixie.“

Sie machte ihm schöne Augen. „Na, wie wärs? Hätte ein gewisser Hengst nicht Lust, eine gewisse Stute bei ihrer Tournee zu begleiten?“

Dawn verzog leicht beschämt das Gesicht und musste etwas lachen. „Nun, das ist so ...“

Ehe er aber noch weiter sprechen konnte, stürzte sich plötzlich Rainbow Dash zwischen die beiden.

„Daraus wird nichts, Schätzchen! Der ist bereits vergeben!“

Alle starteten sie verwundert an, als sie das sagte.

„I-ich meinte ... er begleitet uns schon. Und du brauchst gar nicht erst zu versuchen, ihn für dich einzuspannen.“

Der Blick, den sie darauf Trixie zuwarf, war mehr als vernichtend. Er glich dem eines Hundes, der seinen Knochen verteidigte.

Die Angeberin war sofort davon eingeschüchtert und verlor das Interesse. Aber sie dachte nicht daran, ihre Angst zu zeigen. „Wenn das so ist, dann muss sich die Große und Mächtige

Trixie eben jemand anderes suchen.“

Twilight fragte sie: „Was führt dich überhaupt in diese Gegend?“

Sie erklärte es ihnen.

„Na das passt zu dir“, sagte Twilight. „Weißt du eigentlich, was genau hier los ist? Du bist bestimmt schon länger hier und hast vielleicht das ein oder andere gehört.“

Sie kratzte sich am Kinn, als sie darüber nachdachte.

„Die Ponys hier sind allgemein nicht gerade die Gesprächigsten. Aber ich habe hier und da mitgehört. Wenn ich es richtig verstanden habe, dann haben alle hier vor etwas Angst, was noch kommen könnte.“

„Wie genau meinst du das?“

„Vor ein paar Tagen ist ein Dieb in die Festung des Kurfürsten eingedrungen und hat von dort einen wertvollen Schatz entwendet. Ich habe nicht mitbekommen, was genau es war, aber es soll mit einem Fluch zusammenhängen, der über dem gesamten Land lastet.“

Sie schüttelte amüsiert den Kopf. „Typischer Bauernaberglaube, wenn ihr die Große und Mächtige Trixie fragt.“

Für die Gefährten aber war das eine sehr wertvolle Information.

„Kein Wunder, warum die Ponys hier gegenüber uns Fremden so misstrauisch sind“, schlussfolgerte Applejack.

Dawn meinte: „Das war bestimmt eine der Vicious Mares. Was diesen Fluch anbelangt: Ich bin schon durch einige Länderreien gereist. Aber das, was ich hier verspüre, seitdem wir dieses Tal betreten haben, hatte ich noch nie erlebt. Hier geht wirklich etwas Seltsames vor. Ich jedenfalls bezweifle, dass die Angst der Ponys hier unbegründet ist.“

„Da hast du Recht“, bestätigte Twilight. „Wir sollten keine Zeit mehr verschwenden und uns zur Festung begeben.“

Bevor sie weitergingen, wandte sie sich noch mal zu der Angeberin. „Wenn ich dir einen freundschaftlichen Rat geben darf: Du solltest diese Gegend hier verlassen. Ich habe das Gefühl, dass es hier in nächster Zeit ziemlich gefährlich werden könnte.“

Aber sie blieb stur. „Die Große und Mächtige Trixie lässt sich nicht von ihren Plänen abbringen.“

Twilight erwiderte nichts darauf. Auf sie würde sie bestimmt niemals hören.

Während sie weiterliefen flüstert Rarity zu Rainbow Dash: „Sag mal, Darling, kann es sein, dass du dich in Dawn ein wenig verguckt hast?“

Die Regenbogenstute verzog sofort das Gesicht und flüsterte zurück: „N-nein. Wie kommst du auf einmal darauf?“

Rarity lächelte. „Es war nicht zu übersehen, dass du ziemlich eifersüchtig reagiert hast, als Trixie versucht hat, ihn anzumachen. Zudem bezweifle ich ein klein wenig, dass du ihn gestern Nacht alleine wegen deinem Buch besucht hast.“

Rainbow Dash wurde knallrot, da ihr keine passende Ausrede einfiel.

„Mach dir keine Sorgen“, beruhigte Rarity sie. „Ich werde es nicht an die große Glocke hängen.“

Das schien sie zu erleichtern. „Ehrenwort?“

„Ehrenwort.“

Die Festung, die sich einen knappen Kilometer hinter Transsilville auftat, war von nahem noch respekteinflößender, als sie schon von oben aus wirkte. Ihre Außenmauern waren hoch und massiv. Von ihren zinnenbewährten Rändern blickten Gardisten auf die Gefährten herab. Als sie sich dem gewaltigen Tor näherten, rief einer der Gardisten zu ihnen runter: „Halt, Fremdlinge! Keinen Schritt weiter! Sagt mir, was der Vorwand für euren Besuch ist!“

Das Wort übernahm für alle Dawn. Zuerst stellte er sich und sein Freunde vor und sprach

dann weiter: „Wir sind im Auftrag Prinzessin Celestias hier! Diese Schriftrolle sollte Beweis genug sein!“

Das war das Stichwort für Twilight. Sie zog besagte Schriftrolle aus ihrer Tasche und ließ sie soweit in der Luft schweben, dass die Gardisten die unverfälschliche, leuchtende Schrift grob erkennen konnten.

Der Gardist, der ihnen bis jetzt alles von oben zurief, tuschelte erst was mit seinen Kameraden und meinte dann: „Ich komme runter!“

Ein paar Minuten später öffnete sich einer der Torflügel soweit, dass der Gardist nur knapp durchkam. Er war ein dunkelblauer Erdponyhengst, der eine edle, schwarze Rüstung mit Helm trug deren Oberfläche mit pflanzenartigen Motiven geschmiedet war.

Er musterte die Fremden genau.

„Ich bin Sergeant Sane. Ich bitte darum, nochmals das königliche Schreiben zu sehen.“

Twilight überreichte es ihm. Er las es durch und meinte dann: „Ohne Zweifel stammt dieses Papier von den Prinzessinnen. Aber trotzdem kommt es mir komisch vor. Vor kurzem haben wir schon mal Besuch von einem Boten der Prinzessinnen bekommen. Wieso schicken sie jetzt Zivilisten wie euch?“

Der Kopfgeldjäger erklärte: „Um klar zu machen, wie wichtig unsere Angelegenheit ist. Uns ist schon längst zu Ohren gekommen, dass aus eurer Schatzkammer etwas Wichtiges entwendet wurde. Und das von jemandem, dem wir auch länger auf der Spur sind. Es wäre für uns alle ein Vorteil, wenn wir unser Wissen teilen könnten.“

Er wirkte noch nicht ganz überzeugt. „Dann schießt einmal los. Was wisst ihr?“

Jetzt meldete sich auch Twilight. „Das würden wir am liebsten mit dem Kurfürsten selbst besprechen.“

Er lachte. „Glaubt ihr wirklich, ich lasse euch so einfach zu unserem geliebten Fürsten? Da seid ihr aber schief gewickelt. Woher soll ich wissen, ob ihr überhaupt hinter besagtem Dieb her seid? Bis auf dich, mein Freund, seht ihr nicht gerade aus, als ob ihr das beruflich macht.“ Mit „Freund“ hatte er Dawn gemeint, der sich wirklich sehr stark von den Stuten abhob.

Der Sergeant war eine harte Nuss. Es sollte bestimmt schwer werden, ihn zu überzeugen.

Aber es war ausgerechnet Pinkie Pie, die die rettende Lösung hatte.

„Und was ist, wenn wir beweisen könnten, dass wir wüssten, wer hinter dem Raub steckt?“

„Und wie willst du das beweisen, meine Süße?“

„Nur ein Momentchen, bitte.“

Sie zog aus ihrer Satteltasche einen Buntstift, ein Blatt Papier und eine kleine Bastelschere.

Niemand wusste, was sie vorhatte. Sie malte etwas auf das Papier, das grob wie eine schauerliche Maske aussah und schnitt diese dann aus. Dann ging sie damit zu Fluttershy und hielt ihr das gezeichnete Maskengesicht vor ihren Kopf.

„Kann es sein, dass der Dieb vielleicht so aussah?“

Die Augen des Sergeants weiteten sich, als er Fluttershy mit der Papiermaske betrachtete.

„Beim Barte meines Großvaters! Der Dieb sah wirklich fast so aus! Das kann doch nicht ...“

Die Partystute war schon ein Phänomen. Einerseits konnte sie das größte Chaos verursachen, aber andererseits auch die besten Ideen entwickeln. Ihr ist nicht nur eingefallen, dass es Moth Skull, das Gegenstück von Fluttershy war, die sie im Verdacht hatten. Sie hatte auch dran gedacht, dass ihr größtes Augenmerk eine Voodoomaske war. Diese Maske hatte sie im groben nachgezeichnet. Und jetzt wo der Sergeant überzeugt war, dass der Kriminelle diesen Fremden doch irgendwie bekannt war, musste er sie ernst nehmen.

„Ist sie etwa ...“

„Nein“, unterbrach ihn Dawn. „Es ist eine ziemlich komplexe Angelegenheit. Der Dieb, oder besser gesagt die Diebin trägt den Namen Moth Skull. Sie gehört einem Syndikat an, das schon in ganz Equestria Artefakte gestohlen hat. Euer Schatz ist nur einer von vielen. Und

das, was sie damit vorhaben, ist alles andere als erfreulich. Darum bitte ich Euch: lasst uns mit dem Kurfürsten persönlich sprechen. Wenn Ihr vernünftig seid, dann solltet Ihr wirklich dieser Bitte nachgehen.“

Dies waren eigentlich genug Argumente, um ihn zu überzeugen. Zwar konnte er sich noch nicht vorstellen, wie die genauen Hintergründe der Fremdlinge aussahen, aber er hatte das Gefühl, dass es das klügste wäre, ihrer Bitte nachzugehen. So kritisch, wie die Lage war, konnte jede Information hilfreich sein.

„Na gut. Ich werde eine Audienz beim Kurfürsten einleiten. Euch soll gewährt sein einzutreten. Aber ich warne euch: Sollte dies alles ein fauler Trick sein, so werdet ihr es bitter bereuen.“

Spike und Fluttershy zuckten ängstlich zusammen, als er diese Drohung aussprach.

Er drehte sich um und schrie: „Öffnet die Tore!“

Mit einem lauten Knarzen schwang kurz darauf der Torflügel etwas weiter auf. So weit, dass Dawn mit seiner Wohnkutsche gut durchkam.

Als sie durch den großen Hof gingen, tippte Applejack Pinkie an. „Hey, Zuckerschnute, das war gerade wirklich ein toller Einfall. Auf so etwas wäre ich niemals gekommen.“

Die Partystute liebte es, gelobt zu werden. Sie lächelte strahlend und erklärte: „Och, das war eigentlich ganz einfach. Ich hab einfach nur eins und eins und eins und eins und eins ...“

„... zusammengezählt. Ja ich weiß, wie sehr du dich da hineingesteigert hast.“

„Ich bin eben ein schlaues Köpfchen.“

Für Fluttershy war dies aber keine gute Erkenntnis gewesen. Nun war endgültig bestätigt, dass es ihr Gegenstück war, mit dem sie es bald zu tun haben würden. Ihr schossen viele Gedanken durch den Kopf. Sie hatte Angst ihr zu begegnen. Und sie machte sich auch Sorgen wegen dem Dämon in ihrem Kopfschmuck. Schon bald könnte er neue Nahrung durch ihre Gefühle bekommen. Und wenn das geschah, war nicht garantiert, ob er wie das letzte Mal auf sie hören würde. Was, wenn er es das nächste Mal schaffen könnte, von ihrem Körper komplett Besitz zu erlangen, sodass man ihn nicht mehr bannen konnte?

Ohne Zweifel wären dann sie und ihre Freunde verloren.

Es war eine harte Prüfung für sie, aber sie musste stark bleiben.